Stolper Post

Tageszeitung für Stadt und Land

Amtliches Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile, oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 43 | Stolp, Montag, den 21. Februar 1927 | 51. Jahrgang

Das Vermächtnis des Demokraten Reinhold.

Unser Finanzelend.

Berlin, 19. Februar. Im Reichstag trat heute der Reichsfinanzminister Dr. Köhler mit neuen interessanten Enthüllungen über das Versagen und die Leichtfertigkeit der Finanzpolitik seines Vorgängers Reinhold heraus. Besonderes Aufsehen erregte die Mitteilung des Ministers, daß eine genaue Prüfung des Reinholdschen Etats das Fehlen jeder Mittel für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge ab 1. April d. J. ergeben habe und daß auch für die Durchführung der Reinholdschen Zusage an die Länder und Gemeinden, ihnen vom 1. April ab die Auslagen für die Erwerbslosenunterstützung abzunehmen, kein Kontingent vorhanden sei, obwohl es sich um eine Ausgabe von 40 Millionen Mark im Monat handelt. Das Kabinett sei, so erklärte der Minister, außerordentlich überrascht gewesen, als er den Ministern am letzten Dienstag die Eröffnung habe machen müssen. Die Demokraten hörten diese über ihr Schoßkind Reinhold das letzte Urteil fällenden Feststellungen mit betretenem Schweigen an.

* * *

Aus dem Reichstag.

Berlin, 19. Februar.

Der Reichstag überwies heute zunächst einen völkischen Antrag auf Aenderung des Aufwertungsgesetzes dem Rechtsausschuß und nahm dann ohne wesentliche Aussprache in zweiter und dritter Lesung die Vorlage zur Verlängerung des deutsch-französischen Handels-Provisoriums und den deutsch-dänischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag an.

Bei der dann fortgesetzten ersten Beratung des

Etats für 1927

wies Abg. Dr. Fischer (Dem.) darauf hin, daß der frühere Minister Dr. Reinhold schon einen Gesetzentwurf vorbereitet und dazu auch die Zustimmung des Kabinetts erhalten hatte, durch den die Kriegsanleihe-Altbesitzer wesentlich besser gestellt werden sollen. Die Demokraten würden einen Antrag in dieser Richtung stellen.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler:

Ovationen wird man leicht ernten, wenn man einer Organisation verkünden kann, daß die Lasten ihrer Angehörigen in nächster Zeit vermindert werden. Wer aber zum Sparen genötigt ist, der muß ganz nüchtern arbeiten und muß im Kleinen anfangen. Es ist nicht so, daß der Pessimismus meine persönliche Sache sei. Die Verhältnisse liegen heute eben ganz anders als vor einem Jahre. Der Etat, den ich hier vertreten muß, ist ja nicht mein Werk, sondern das Vermächtnis meines Vorgängers. Er hat mir noch ein weiteres Vermächtnis hinterlassen. Er hat mir in einem Zeitungsartikel Richtlinien mit auf den Weg gegeben. Ich weiß nicht, ob Herr von Schlieben seinem Nachfolger auch solche Richtlinien hinterlassen hat. (Rufe: Nein!) In dem Artikel sagt Dr. Reinhold, er habe mit der Verminderung der Reichseinnahmen den ersten Teil der Aufgabe erfüllt. Das war zweifellos der angenehme Teil der Aufgabe. (Heiterkeit.) Als zweiten Teil der Aufgabe bezeichnet Dr. Reinhold die Notwendigkeit, die Staatsausgaben auf das Maß zu reduzieren, das unser verarmtes Volk vertragen kann. Ganz einverstanden. Ich kann aber diesen zweiten Teil der Aufgabe nicht mit demselben rhetorischen Schwung und unter demselben Beifall lösen, wie es beim ersten Teil der Aufgabe möglich war. Im Gegensatz zu Dr. Fischer sagt Dr. Reinhold auch in seinem Artikel, daß wesentliche Reserven im Etat nicht vorhanden seien. Als die Steuersenkung vorgenommen wurde, galt die Verwaltungsreform als integrierender Bestandteil. Dieser zweite Teil der Aktion ist wahrhaftig nicht in Angriff genommen worden. Den Abbau einiger Ministerialräte kann man doch nicht als Verwaltungsreform ansehen. Wenn mir gesagt wurde, es könnten 150 Millionen am Etat gespart werden, so habe ich bisher noch keinen Antrag gesehen, der solche Ersparnisse bewirken könnte; wer die Reichsausgaben einschränken muß, kann sich dadurch nicht populär machen. Ich sehe mein Amt nicht an als einen Posten zur Glorifizierung meiner Person, ich möchte auch keinerlei Fassaden-Politik treiben. Der Etat enthält keinen Pfennig zur Effektuierung der festen Zusage an die Länder und Gemeinden, daß ihnen vom 1. April ab die unterstützende Erwerbslosenfürsorge abgenommen werden müßte. Ich habe festgestellt, daß der Betrieb in den Finanzämtern nicht in Ordnung ist. Daß mein Amtsvorgänger den Betrieb in Unordnung gebracht hätte, habe ich weder gedacht, gesagt, noch irgendwie unterstellt.

Was die Differenzen über die letzte Anleihe betrifft, so steht fest, daß wir zur Abwickelung der von 1926 herrührenden Verpflichtungen einen Teil dieser Anleihe schon in den nächsten Wochen ganz bestimmt gebrauchen werden. Man darf nicht Etats- und Kassenzustand verwechseln. Mit dem fremden Geld der Post hatten wir kassenmäßig am 31. Dezember einen Ueberschuß von 7 Millionen. Nach Abzug des fremden Geldes wies aber der Etat ein Minus von 93 Millionen auf. (Hört, hört!) Ich gebe hier die bindende Zusage ab, daß wir alles tun werden, um die reichsgesetzliche Rahmenregelung der Realsteuern im Zusammenhang mit der Stellungnahme des ob und wie der Hauszinssteuer unter allen Umständen in den nächsten Monaten zur Vorlage zu bringen. Der Gesetzentwurf ist im großen bei uns ausgearbeitet. Wir können in allernächster Zeit mit den Ländern darüber verhandeln. Diese Rahmengesetzgebung ist für mich ein Weg zum endgültigen Finanzausgleich, den ich keinen Tag länger hinausschieben will, als nötig ist. Mit den 200 Millionen, die wir den Ländern überweisen wollen, wird nur ein Rechtsanspruch der Länder befriedigt, nicht aber ihnen ein Geschenk gemacht. Die Nachricht von einer geplanten Betriebsstoffsteuer für die gesamte Wirtschaft ist eine gemästete Ente. Der Minister schließt unter lebhaftem Beifall der Regierungsparteien mit der Versicherung, daß das Reichsfinanzministerium von volkswirtschaftlichem und sozialem Geist erfüllt sei.

Abg. Keil (Soz.) nennt es merkwürdig, daß der frühere Finanzminister Dr. Reinhold jetzt von denselben Parteien verurteilt werde, die vor nicht langer Zeit noch seine Politik gebilligt und mitgemacht hätten. Keine der Regierungsparteien habe ernstlich eine steuerliche Entlastung der großen Arbeitnehmermassen gefordert. Das arbeitende Volk werde bald erkennen, daß seine Interessen im Bürgerblock nicht gewahrt werden.

Abg. Nolte (Wirtsch. Vgg.) übt scharfe Kritik an dem Betrieb der Finanzämter. Von den Ländern und Gemeinden müsse größere Einschränkung der öffentlichen Ausgaben verlangt werden. Gewerbe-, Getränke- und Hauszinssteuer müßten verschwinden.

Abg. Kling (Bayer. Bauernbund) empfiehlt schärfste Wegsteuerung der Börsenspekulationsgewinne. Die Bewertung der mittleren und kleinen bäuerlichen Besitzung müsse gerechter gestaltet werden. Von der Biersteuer müsse Bayern mindestens 55 Prozent bekommen.

Abg. Dr. Schetter (Ztr.) erklärt: Dem demokratischen Antrag auf Erzwingung eines Pari-Kurses für die Anleihe-Ablösungsschuld könne man einstweilen nicht zustimmen, weil der Erfolg zweifelhaft sei. Die Besoldungsreform müsse beschleunigt werden.

Damit schließt die erste Lesung des Etats. In der zweiten Lesung wird zunächst der Haushalt des Reichsministeriums und des Reichskanzlers beraten. Der Etat wird nach den Ausschußbeschlüssen bewilligt. Der Etat des vorläufigen Reichswirtschaftsrats wird ohne Aussprache bewilligt. Die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats wird auf Montag vertagt.

Die Hirtsiefer-Verordnung bleibt.

Aus dem Preußischen Landtag.

Berlin, 19. Februar.

Im Landtag teilte heute zu Beginn der Sitzung Präsident Bartels mit, daß der Aeltestenrat beschlossen habe, den Abg. Kellermann (Komm.), der gegen einen Landtagsdiener, der auf Anordnung des Präsidenten die Pblikumstribüne räumen sollte, tätlich vorgegangen sei, auf acht Tage von den Sitzungen auszuschließen. Bei künftigen gleichen Vorkommnissen werde der Präsident gegebenenfalls unter Mithilfe von Polizeibeamten Störungen unterbinden. Der Abg. Kellermann verließ auf Aufforderung des Präsidenten den Saal. (Dauernde Unruhe bei den Kommunisten.)

Die Abstimmung zur Hirtsiefer-Verordnung.

Das Haus nahm die noch ausstehenden Abstimmungen zur Hirtsiefer-Verordnung vor. Angenommen wurden zwei Zentrumsanträge, wonach den Ländern die Möglichkeit gegeben werden soll, einen gewissen Schutz den Mietern von Räumen zu gewähren, die nicht mehr den Zwangsvorschriften unterliegen; weiter sollen die Strafverfolgungsbehörden angewiesen werden, gegen unangemessene Mietforderungen einzuschreiten. Angenommen wurde der demokratische Antrag, wonach die Ateliers der Künstler nicht als gewerbliche Räume anzusehen sind. Nach weiter angenommenen Anträgen fallen nicht unter die Verordnung die Geschäftsräume als gemeinnützig anerkannter Gesellschaften und die gewerblichen Räume in Not befindlicher Kriegsgeschädigter und Kriegshinterbliebener. Angenommen wurde noch der Antrag, Bestimmungen zu treffen, wonach denjenigen Wohnungen, die durch Teilung großer Wohnungen usw. gewonnen werden, den Vorschriften des Reichsmietengesetzes, des Mieterschutzgesetzes und des Wohnungsmangelgesetzes unterliegen.

Das Haus begann dann die Beratung des kommunistischen Mißtrauensantrags gegen den Kultusminister. Die Abstimmung über diesen Antrag soll gemeinsam mit dem kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Wohlfahrtsminister am Mittwoch, den 23. Februar, stattfinden.

Abg. Kerff (Komm.) begründete ausführlich den Mißtrauensantrag. Der Kultusminister wolle unter Ausschaltung des Parlaments zu einer Verständigung mit der Kirche kommen. Mit Hilfe der Sozialdemokratie als Regierungspartei sei in Preußen eine ausgesprochene Konkordatspolitik betrieben worden. Die Sozialdemokraten hätten ihre sozialen Grundsätze über die weltliche Schule verleugnet und befänden sich im Schlepptau des Zentrums.

In der Besprechung wies Abg. König-Swinemünde (Soz.) die Behauptung des Vorredners zurück, als habe die Sozialdemokratie ihr Schulideal aufgegeben.

Abg. Danicke (Völk.) erklärte, geheime Verhandlungen zwischen Kurie und Kultusministerium dürften nicht geführt werden. Die Völkischen behielten sich ihre endgültige Stellungnahme vor, seien aber Gegner eines Konkordats und würden für den Mißtrauensantrag stimmen.

Abg. Graue (Dem.) betonte, auch die katholischen Mitbürger müßten sich im Vaterlande wohl fühlen können. Die Demokraten behielten sich vor, ihre Stellungnahme noch präziser zum Ausdruck zu bringen, wenn die Konkordatsverhandlungen mehr fortgeschritten sein würden.

In Vertretung des erkrankten Kultusministers wies der Staatssekretär auf die Mitteilungen des Ministers im Hauptausschuß hin, daß die Frage des Konkordats sich noch im Stadium der Erwägungen befinde und daß der Landtag rechtzeitig unterrichtet werde.

Mit einer Polemik des Abg. Schwenk (Komm.) gegen die Sozialdemokraten schloß die Besprechung.

In der dann fortgesetzten allgemeinen Aussprache zur zweiten Lesung des Domänenetats setzt sich Abg. Meincke (Dem.) für den Antrag seiner Partei ein, die durch das Hochwasser geschädigten Domänenpächter finanziell zu unterstützen. Schon im Interesse besserer Rentabilität sollte die Domänenverwaltung, wo irgend möglich, ihr Land in möglichst kleinen Parzellen abgeben.

Minister Steiger hebt hervor, daß, obgleich die Lage der Landwirtschaft noch sehr schwierig ist, die Domänen doch einen Ueberschuß von 432 000 Rm. hätten. Die Schwierigkeiten der einzelnen Pächter, die noch aus der Inflationszeit herrührten, besonders im Osten, zeigten sich darin, daß am 1. Januar z. B. 3 Millionen Pachtrückstände vorhanden seien, die gemäß dem Wunsche des Landtages in langfristige billige Darlehen umgewandelt werden sollen. (Beifall.) Die Pachtpreise im allgemeinen betragen in vielen Fällen nicht mehr als 65 Prozent, vereinzelt bis zu 90 Prozent der Friedenspacht. Im vergangenen Rechnungsjahre hat die Domänenverwaltung für fast 5 Millionen Domänen neu gekauft und mehrere Musterwirtschaften eingerichtet. Selbstverständlich prüfe sie bei jeder Neuverpachtung, inwieweit Anliegersiedlungen zu berücksichtigen seien. Es müßten Mittel für Landarbeiter-Wohnungen bereitgestellt werden. Die Landgewinnungsarbeiten, die von der Domänenverwaltung eifrig betrieben würden, ergeben sehr vorteilhaftes Land. Der Staat müsse Domänen in Selbstbewirtschaftung haben, damit er einen unmittelbaren Einblick in die Landwirtschaft hat. Darüber hinaus solle die Selbstbewirtschaftung möglichst nicht erweitert werden. Die nachgeordneten Regierungsstellen seien darauf hingewiesen worden, daß er, der Minister eine soziale Behandlung der Parzellenabgabe wünsche. Der Minister wies darauf hin, daß Krieg und Inflation in den Zustand der staatlichen Bäder verheerend eingegriffen hätten. Es seien hier unbedingt Aufbau-Arbeiten nötig und es werde für diese Zwecke dem Landtag eine Kreditvorlage von etwa 5 Millionen zugehen. Er schloß mit der Versicherung, daß es sein Bestreben sei, die Siedlungen soweit wie möglich zu fördern.

Das Haus vertagt sich auf Montag.

Die Reichswehrhetze der Linken.

Etatsdebatte im Haushaltsausschuß des Reichstages.

Berlin, 19. Februar. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums fort.

Abg. Künstler (Soz.) kritisiert das Verhalten der Kreisoffiziere; im Geiste der Republik müßten die Offiziere stärker als bisher erzogen werden. Freidenker, wie Herr von Sydow, seien fristlos aus Offiziersstellungen entlassen, weil er keinen Befehl zum Kirchgang gegeben habe. Redner behauptet, es hätten noch in diesem Jahre Regimenter, wie das in Stargard, an der Ausbildung von Zeitfreiwilligen teilgenommen.

Abg. Schmidt-Hannover (Deutschn.) führt aus, Mißtrauen gegen die Reichswehr habe nicht das Volk, sondern das werde nur in gewissen Redaktionsstuben fabriziert. Wie solle die Freude am Dienst bei der Reichswehr gefördert werden, wenn die sozialdemokratische und demokratische Presse täglich unter Billigung maßgebender Abgeordneter Anwürfe und Verleumdungen gegen die Reichswehr erhebe. Die Linke vergesse bei der Polemik gegen die Wehrvereine immer die eigenen Wehrverbände. Die Reichswehr müsse innenpolitisch dem Kuhhandel der Parteien, außenpolitisch den Bedingungen des Versailler Vertrages bald entzogen werden. Streichungen im Etat wären unerträglich und eine Blamage für den Reichstag.

Abg. Leber (Soz.) behauptet, der Etat sei teilweise sehr unübersichtlich, so für die Posten „Waffen und Munition“ und „Besoldungen“. Es schiene eine gewisse Absicht hierbei obzuwalten (!).

Abg. Kuhnt (Soz.) führt einen Fall an, wo ein Offiziersaspirant, dem bei Anklage wegen Ausschreitungen der Par. 51

des St.-G.-B. zugebilligt worden sei, obendrein befördert worden sei.

Abg. Brüninghaus (D. Vpt.) erklärt, es ge e nicht an, unbesehen Abstriche zu machen, die einen Teil der Reichswehr ruinierten.

Abg. Rönneburg (Dem.) verlangt, die Reichswehr müsse sich in die Seele der republikanischen Bevölkerung hineindenken. Abbaubedürftig scheine ihm der Verwaltungsapparat im Reichswehrministerium. Redner hält ferner Abstriche bei den Anforderungen für Waffen und Munition für nötig. Man müsse die Kriegervereine unter politische Vereine rechnen.

Reichswehrminister Dr. Geßler teilt mit, soweit die Landeskriegerverbände Politik betrieben, sich, wie in Lübeck, an Wahlen beteiligen, sei der Reichswehr gesetzlich eine Teilnahme an diesen Veranstaltungen verboten. Reichsbanner wie Kyffhäuserbund bemühten sich im übrigen, diese Frage gemeinsam zu regeln. Die Möglichkeit des Aufstiegs geeigneter Unteroffiziere werde aufrechterhalten. Der Minister gibt dann Auskunft über eine Rede des Generals Tschischwitz vom 17. 12. 1924, nach der die Abgg. Schöpflin und Künstler gefragt haben. Auch der Minister glaubt, daß Turnen und Sport ein allgemeines Volkserziehungsmittel werden müssen, und weiter habe der General auch nichts gesagt. Er sei jetzt Gruppenführer in Berlin geworden, dessen Tätigkeit auf militärischem, aber nicht auf politischem Gebiet läge.

Die sozialdemokratischen Turnvereine hätten in ihren Satzungen den Klassenkampf; sie seien deshalb politisch und könnten auch nur so behandelt werden. Wir alle können den Krieg nicht verhindern. Wir können nur Paul Boncours Standpunkt teilen: Wir wollen nicht den Krieg, aber wenn er kommt, müssen wir uns zur Abwehr bereitmachen.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß auf Montag.

Generalstreik in Schanghai.

Die fremden Truppen sollen abziehen.

Die Niederlage Suntschuanfangs hat sich schon in Schanghai ausgewirkt, dort wurde am Sonnabend von dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund der Generalstreik proklamiert. Damit soll der Forderung der Räumung Schanghais durch die Truppen Suntschuanfangs und durch die britischen Truppen Nachdruck verliehen werden. In Ausführung dieses Beschlusses legten alle Angestellten der Post, der Straßenbahn und der Omnibuslinien in der französischen Konzession die Arbeit nieder. Die Zahl der Streikenden beträgt 40 000.

Der Kriegszustand in der Chinesenstadt.

Der Generalstreik in Schanghai, der als Protest gegen die Landung der englischen Truppen ausgerufen wurde, umfaßt ungefähr 80 000 Arbeiter. An dem Ausstand sind insbesondere die Angestellten der Verkehrsmittel und der Post sowie der Warenhäuser und der Baumwollfabriken beteiligt. In der Nähe der internationalen Niederlassung wurden mehrere Straßenbahnwagen umgeworfen. Ferner wurden die Zugange zum Zentralpostamt von Streikenden besetzt; die Streikposten wurden später von der Polizei entwaffnet. Weiter wurde das Gebäude der britisch-amerikanischen Tabakfabrik von Streikenden angegriffen; die Menge, die die Fenster mit Steinwürfen zertrümmerte, wurde schließlich von der Polizei zerstreut.

Infolge der Unruhen ist in der Chinesenstadt von Schanghai der Kriegszustand erklärt worden. Die englischen Truppen liegen in Alarmbereitschaft und haben Vorpostenstellungen außerhalb der internationalen Niederlassungen in den Vororten von Schanghai bezogen. Die Marinemannschaften befinden sich ebenfalls in Alarmbereitschaft.

Nach einer Meldung der Evening News macht sich der Streik am empfindlichsten in der Chinesenstadt fühlbar und ist weiter die französische Niederlassung mehr betroffen als die internationale Niederlassung. Es herrscht bereits Wassermangel. Das ausländische Freiwilligenkorps ist mobilisiert worden.

Neuer Erfolg der Kantontruppen.

Nach englischen Blättermeldungen aus Schanghai soll der Befehlshaber der chinesischen Nordarmee, General Suntschuanfang, mit seinen Truppen in Tschagu etwa 60 Meilen südlich von Schanghai abgeschnitten sein. Die Südtruppen setzen ihren Vormarsch mit großer Eile fort und sollen bereits Kiaschung erreicht haben.

Die ausländischen Truppen in Schanghai.

Der Chicago Tribune wird aus Schanghai gemeldet, daß gegenwärtig in und vor Schanghai folgende Kontingente ausländischer Truppen liegen: 5000 englische Soldaten, Matrosen und Marineinfanterie; davon sind 4000 bereits gelandet. 1100 amerikanische Matrosen und Marineinfanterie, verteilt längs der Küste bezw. auf den im Hafen von Schanghai liegenden amerikanischen Schiffen; 800 französische Metrosen und Marineinfanterie, teils gelandet, teils an Bord eines im Hafen liegenden französischen Kreuzers. Ueber die Anzahl der japanischen Truppen wird in der Meldung keine Angabe gemacht.

Volksleben und Wirtschaft.

Die Aussperrung in der sächsischen Metallindustrie beschlossen. Auf Grund eines Beschlusses der metallindustriellen Verbände Sachsens in Chemnitz wurden in Chemnitz, Zwickau, Plauen, Dresden usw. am Sonnabend, 19. Februar, mittags mit Arbeitsschluß 150 000 Arbeiter ausgesperrt.

Vermischtes.

Neue Erdstöße auf dem Balkan. Die Erdbebenwarte Belgrad erhielt am Freitag aus Mostar eine Nachricht über neue Erdstöße. Sonnabend 6,15 Uhr früh wurde in Mostar und Umgebung ein sehr starker Erdstoß wahrgenommen, durch den wiederum mehrere Häuser zerstört wurden. Unter der Bevölkerung herrscht immer noch große Panik.

Wirbelsturm in Nordamerika. In einem Wirbelsturm, der am Donnerstagnachmittag Sabini Parish heimsuchte, wurden 10 Personen getötet und 20 verwundet, von letzteren einige möglicherweise tödlich. Der Sturm fegte in einer Breite von 20 Meilen über das Land und zerstörte Wohnhäuser und Farmen. — Bei den Stürmen längs der Küste des Stillen Ozeans sind 32 Menschen ums Leben gekommen, 250 sollen verletzt sein.

Höheres Bedienungsgeld in Berlin? Der Zentralverband der Restaurant- und Kaffeehausangestellten, Ortsgruppe Berlin, hat den Manteltarif gekündigt und dem Arbeitgeberverband neue Forderungen übermittelt. Die Kellner verlangen statt des bisherigen Bedienungszuschlags von 10 Prozent in der Folge 15 Prozent. Weiterhin soll die Arbeitszeit auf 8 Stunden festgesetzt werden. Von den Arbeitgebern im Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausgewerbe werden diese Forderungen als gänzlich undiskutierbar bezeichnet.

Stadt. Kreis. Provinz

Beschlüsse des Provinzialausschusses.

Der Provinzialausschuß von Pommern trat am Freitag im Landeshause in Stettin erneut zu einer zweitägigen Sitzung zusammen, die am Sonnabend gegen 3 Uhr nachmittags ihr Ende fand. Aus der großen Zahl von Vorlagen, die der Landeshauptmann dem Ausschuß zur Beratung und Beschlußfassung unterbreitet hatte, verdienen folgende besondere Erwähnung:

Der Provinzialausschuß stimmte einer Beteiligung des Provinzialverbandes an den Kosten für den Umbau der Schmalspurstrecke Klenzin—Dargeröse der Stolper Kreisbahn in eine Regelspurbahn unter der Bedingung zu, daß auch das Reich, Preußen und der Landkreis Stolp sich entsprechend an der Aufbringung der Kosten beteiligen. Ausschlaggebend für diesen Beschluß des Provinzialausschusses war die wirtschaftliche Bedeutung des Unternehmens für den Stolper Kreis.

Bezüglich der Finanzierung des Straßenbaues faßte der Provinzialausschuß folgende Entschließung: Die Unterhaltung der ehemaligen Staatsstraßen ist durch die Dotationsgesetzgebung von 1873-75 auf die einzelnen Provinzialverbände übertragen worden. Während bei Erlaß der Dotationsgesetze eine Abwanderung des Personen- und Lastenverkehrs von den Landstraßen auf die Eisenbahn zu verzeichnen war, sind die Straßen durch die ständig zunehmende Inbetriebnahme von Kraftwagen wieder Wege des allgemeinen Verkehrs geworden. Die Landstraßen in der Provinz sind fast ausschließlich in leichter Bauweise als Chausseen ausgebaut. Bei dem früher vorherrschenden Fuhrwerksverkehr konnten sie mit den vorhandenen Mitteln ordnungsmäßig unterhalten werden. Dem neuzeitigen Verkehr, insbesondere dem Angriffen der Lastkraftwagen, sind die mit stärkerem Verkehr belasteten Straßen — in der Hauptsache die Provinzialstraßen — nicht gewachsen. Die vorhandenen Fahrbahnbefestigungen werden nicht nur erheblich stärker abgenutzt, sondern sie werden durch die schweren Lastkraftwagen geradezu zerstört. Neue Befestigungen müssen hergestellt und neue Veränderungen wie Kurvenumbauten usw. müssen vorgenommen werden. Andere Unterhaltungsmethoden sind einzuführen. Für die hierdurch bedingten hohen Kosten reichen aber die der Provinz zur Verfügung stehenden Dotationsmittel und der seitens des Staates dem Provinzialverband für diese Zwecke überwiesene Anteil bei weitem nicht aus. Eine Deckung der zur Unterhaltung der Straßen noch fehlenden notwendigen Mittel aus anderen Quellen ist nicht möglich. Der Provinzialverband ist hiernach außerstande, das Netz der Provinzialstraßen ordnungsgemäß zu unterhalten. Um den gänzlichen Verfall seiner Straßen verhindern zu können, bedarf er dringend wesentlich erhöhter Staats- bezw. Reichszuschüsse.

*

Zur Lage der pommerschen Küstenfischerei.

Die wirtschaftlich schwachen See- und Küstenfischer waren in früherer Zeit — soweit sie nicht organisiert sind, sind sie es z. T. auch heute noch — auf den Absatz ihrer Fänge in den Heimatorten und deren unmittelbarer Umgebung angewiesen. Der Hauptteil dieser Anlandungen wurde durch die Fischer und ihre Frauen im Hausierhandel abgesetzt. Ein anderer Teil wurde durch den aufkaufenden Zwischenhandel im weiteren Hinterlande der Küste, in den größeren Dörfern und Kleinstädten der Küstenzone untergebracht. Für Verwertung der Ueberschüsse, besonders bei größeren Fängen, erweisen sich die großen binnenländischen Absatzmärkte als unentbehrlich, die aber (von wenigen Ausnahmen abgesehen) für die Küstenfischerei nicht in Frage kamen, sodaß in fischreichen Jahren ungeheure Fischmengen vernichtet werden mußten. Die nicht organisierten, wirtschaftlich schwachen und kaufmännisch unerfahrenen Fischer, die ihre Zeit und Arbeit in der produktiven Ausübung ihres Berufs vollständig verbrauchten, waren ganz auf die Vermittlung der Zwischenhändler, die den lokalen Aufkaufhandel betrieben, angewiesen und gerieten wirtschaftlich und durch Vorschüsse auch finanziell in Abhängigkeit, von der die älteren Fischer heute noch mit einem gewissen Grauen der jüngeren Generation erzählen.

Mit dem Uebergang zur Motorbootfischerei, die zur Entwicklung der kleinen Hochseefischerei führte, war eine Rentabilität des Betriebes auf dieser Grundlage natürlich nicht gegeben. Dies wurde auch von den weiterblickenden Führern erkannt und führte zwangsläufig zur Gründung von Fischverwertungsgenossenschaften, die ihre unstreitbaren Verdienste für die Hebung der See- und Küstenfischerei haben, von hoher

---

Ein Fetzen Papier.

Von Thea Malten.

(6. Fortsetzung). (Nachdruck verboten)

„Nichts dergleichen, Mister Hall. Wir kamen eigentlich nie dorthin, und selbst, wenn wir zur Bahn nach Glanham fuhren, nahmen wir einen anderen Weg. Purley gehört zu Dodbec, müssen Sie wissen, und mit den Dodbecs sind die Cheltenhams infolge eines Prozesses schon seit Jahrzehnten verfeindet. Ich kenne keine Seele in Purley, und auch mit unserem Dorf besteht wenig Verbindung, außer, daß ab und zu eines unserer Mädchen dorthin geheiratet hat. Aber auch das ist selten vorgekommen, denn Purley gehört einer anderen Sekte an als Cheltenham, und daher besteht auch zwischen den Dörfern eine gewisse Feindschaft."

„Könnte man die Möglichkeit eines Racheaktes in Betracht ziehen?"

„Ach, Mister Hall, was hätte dieses Kind mit dem alten langweiligen Prozeß zu tun, über den sich niemand mehr groß aufgeregt? Oder mit den verschiedenen, religiösen Anschauungen der Dorfgemeinden?!"

„Allerdings. — Ich selbst tat es", antwortete Mrs. Haryham.

„Lord Inverley teilte mir mit, daß am Tatort keine Spuren eines Kampfes zu bemerken waren, ebensowenig hat man einen Schuß gehört."

„So ist es, Mister Hall. Was schließen Sie daraus?"

„Daß ein Kampf stattgefunden hat, bewiesen die geschwollenen Handgelenke und zerkratzten, zerschundenen Hände —"

„Ach, bis zur Unkenntlichkeit — Mister Hall — ihre schönen, lieben Hände —"

„Man könnte also annehmen, daß die Tat wo anders geschah."

Hall sprach diese letzten Worte mehr für sich als zu der ihm gegenüber sitzenden Dame und erhob sich dann.

„Ich will Sie heute nicht weiter quälen, Mrs. Haryham", sagte er, „und danke Ihnen für Ihre Auskunft. Nun bitte, sagen Sie mir nur noch eines: ist unter dem Dienstpersonal des Schlosses jemand, der aus Purley gebürtig ist oder dorthin Beziehungen hat?"

Mrs. Haryham überlegte einen Augenblick und antwortete dann: „Wenn ich nicht sehr irre, hat die Frau des Stallknechtes Jim Ryler eine Freundin dort. Gwendolin war Jims kleinem Mädchen sehr zugetan, und die Eltern wären durchs Feuer für sie gegangen. Ich entsinne mich, daß Jim Rylers Frau uns vor nicht allzu langer Zeit eine sensationelle Geschichte aus Purley erzählte, von einer Millionenerbschaft, die jemand dort gemacht hat oder machen soll."

„Sehr gut! Das genügt! Ich empfehle mich Ihnen, Madame."

— — — — — — — — — — — — —

Nach Verlauf einer knappen Stunde meldete das Kammermädchen Mrs. Haryham abermals, daß Mister Hall sie zu sprechen wünsche. „Und Jim Rylers Frau ist dabei, Madame", setzte sie hinzu.

An Halls Seite trat die junge, sauber gekleidete Frau ins Zimmer und blieb bescheiden an der Tür stehen.

„Nun muß ich Sie doch noch einmal stören, Mrs. Haryham", sagte Hall, „aber hier diese gute Frau machte mir eine Mitteilung, deren Bestätigung ich gern von Ihnen hören möchte."

Mrs. Haryham neigte zustimmend den Kopf und Hall fuhr fort: „Sie erklärten mir vorhin, Mrs. Haryham, daß Lady Cheltenham keinerlei Bekannte in Purley hatte. Wußten Sie nicht, daß ein Italiener, ein gewisser Sandro Paniani, sich in Purley aufhielt, der zeitweise hier in Cheltenham tätig war und mit dem Lady Gwendolin des öfteren gesprochen hatte?"

Mrs. Haryham machte ein überraschtes Gesicht. „Ich ahnte nicht, daß dieser Paniani jetzt noch in Purley ist", antwortete sie, einen fragenden Blick auf Jim Rylers Frau werfend.

„Er ist jetzt nicht mehr dort, aber er war es noch vor kurzem", bemerkte die junge Frau schüchtern.

„Er ist an dem Tage der Tat mit George Tomkins und seiner Tochter Marjorie, deren Verlobter er war, nach Amerika abgereist", nahm Hall das Wort. „Können Sie sich dieses Mannes noch entsinnen, Mrs. Haryham und mir schildern, welchen Eindruck er auf Sie machte.

„Gewiß, Mister Hall", war die lebhafte Antwort, „ganz genau entsinne ich mich seiner, denn er war ein auffallender Mensch, auffallend durch seine Schönheit sowie die offensichtlichen Merkmale des Mannes aus besserem Stande, der heruntergekommen ist. Er war ein sehr geschickter Holzschnitzer, ja ein Künstler, und Gott weiß, welches Schicksal ihn hier auf die englischen Dörfer verschlagen hat. Er hat die Schnitzereien an den Kirchenstühlen in unserer Kirche ausgebessert, und da er seine Arbeit sehr gut machte, ließ seine Lordschaft ihn noch einige Schnitzereien für den Altar sowie hier im Schloß ausführen."

„Und bei der Gelegenheit lernte Lady Gwendolin den Mann kennen?"

„Wir gingen beide einmal in die Kirche, um ihm zuzusehen, denn wir hatten von seiner Geschicklichkeit gehört", erzählte Mr. Haryham weiter. „Dabei sprachen wir einige Worte mit ihm, und auch hier im Schloß ist es wohl zu einigen Begegnungen gekommen."

„Hat Lady Gwendolin sich über solche Begegnungen geäußert?"

„O ja! In ihrer freimütigen und offenherzigen Weise. Sie pflegte ja alles mit mir zu besprechen. Zunächst war sie ganz entzückt über sein schönes Aeußere sowie seine guten Manieren. „Er ist was Besseres, Bekkie", sagte sie zu mir und malte sich ein romantisches Geschick aus, das ihn in diese Lage gebracht hatte. Ich glaube, sie erwartet, er würde sich schließlich als Graf entpuppen. Aber eine Tages beobachteten wir am Fenster, wie er sich häßlich und brutal gegen seinen Hund benahm. Und von da an konnte Gwendolin ihn nicht mehr leiden und ging ihm aus dem Wege. Sie behauptete, er habe in dem Augenblick wie ein Verbrecher ausgesehen und traute ihm nun alles mögliche Böse zu. Sie war so impulsiv und temperamentvoll, mein armes, süßes Mädchen!"

„Und was Wahres ist schon dran gewesen", mischte sich jetzt Mrs. Ryler ins Gespräch. „Er konnte sehr leicht in Wut geraten, und in Purley ist er einmal mit dem Messer auf einen losgegangen. Meine Freundin hat es mir erzählt. Die Mädchen waren ja alle wie verrückt nach ihm, aber kein Vater hätte ihm seine Tochter anvertraut. Nur der alte Tomkins tat es, und ganz Purley weiß, was für ein Nichtsnutz und Tagedieb der ist. Mir hat die Marjorie leid getan, denn sie war hübsch und gut, und sie soll viel ausgestanden haben mit dem Mann, an den sie ihr Herz gehängt hatte. Ja, einmal ist es schon ganz zum Bruch zwischen ihnen gekommen, und wenn sie nicht schon damals die große Erbschaft in Aussicht gehabt hätte, so hätte der windige Italiener sich wohl nicht mehr große Mühe um sie gegeben, denn er lief jedem Mädchen nach."

„Wie sah diese Marjorie aus?" fragte Hall, der aufmerksam zuhörte.

„Nun, sie war groß und schlank, etwa wie unsere arme Lady und hatte auch solche schönen blonden Haare. Sie hatte was Besonderes an sich, anders als sonst die Dorfmädchen und hielt was auf sich. Ich kann mir ganz gut denken, daß sie einmal eine feine Dame wird."

„Und die Familie Tomkins fuhr nach Amerika zu einem Onkel des Mädchens?"

„Zu dem Bruder von Marjories verstorbenen Mutter", bestätigte Mrs. Ryler eifrig. „Sie hieß Mary-Anne MacKenna und stammte aus Schottland. Soll auch ein sehr schönes Mädchen gewesen sein. Und der Bruder ging ganz jung nach Amerika und wurde mit den Jahren ein schwer reicher Mann. Hat aber nicht geheiratet und keine lebende Seele außer diesem Schwesterkind, die von seinem Blut ist. Darum hat er sie auch zu sich kommen lassen, und sie soll seine Erbin sein. Und als ich vor einiger Zeit in Purley war und saß bei meiner Freundin vor ihrer Haustür, da kommt Marjorie in vollem Staat und sagt: „Jetzt fahr ich nach London, um mich photographieren zu lassen. Der Onkel hat geschrieben, er will ein Bild von mir, aber ein gutes, und hat das Geld dazu geschickt. Ich dachte noch, wie schön sie aussah, gar nicht wie ein Dorfmädchen. Fast wie unsere Lady sah sie aus, wenn es nicht ein Himmel wär, so was zu behaupten."

(Fortsetzung folgt.)

Bedeutung für die Volksernährung wurden und auch den Fischern wirtschaftlich in der Verwertung ihrer Fänge und der besseren Ausgestaltung ihres Betriebes genützt haben. **An der pommerschen Küste entstanden die Fischverwertungsgenossenschaften in Ribnitz (1913), Stralsund(1916), Carlshagen (1921), Misdroy (1924), Dievenow (1916), Kolberg (1919), Rügenwaldermünde (1919), Stolpmünde (1918), Vietzkerstrand (1920), und Leba (1919), in denen etwa 1000 Berufs- und Gelegenheitsfischer von den auf 5000 geschätzten Fischereiausübenden genossenschaftlich organisiert sind.** Bemerkenswert ist, daß sich die pommerschen Genossenschaften gegenüber den in den anderen Küstenprovinzen vorbildlich entwickelt und die anerkannt trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse im Fischereigewerbe zweifellos gemildert haben.

Andererseits ist aber „die Durchführung der genossenschaftlichen Regelung des Fischabsatzes" allein nicht fähig, die Fischer auf Rosen zu betten. Wenn die Fischereigenossenschaften auch nicht ganz ohne Einfluß auf die Preisbildung sind, so sind sie doch nicht imstande, die Preise „zu machen", wie irrtümlich auch oft in Fischerkreisen angenommen wird. Absatzschwierigkeiten ergeben sich auch hier vor allem dann, wenn der Markt sich nicht als aufnahmefähig erweist und eingeführte ausländische Fischmengen einen Niedergang der Preise bedingen. So konnte den Fischern in Rügenwaldermünde für Dorschfänge im Dezember 3—8 Mark für den Zentner gegeben werden! Rund 300 Zentner Dorsch blieben unverkäuflich und mußten vernichtet werden! Eigene Wege geht die Genossenschaft Kolberg, die mit zwei praktisch eingerichteten Fischautomobilen das pommersche Hinterland bis nach Schneidemühl versorgt und neuerdings auch in Stettin zwei Wagen laufen läßt und mit dieser Einrichtung beachtenswerte Erfolge zu verzeichnen hat.

*

Das Ergebnis der Volkszählung im Landkreise. Die endgültigen Ergebnisse der Volkszählung am 16. Juni 1925 liegen nunmehr vor. Danach sind im Landkreise Stolp vorhanden: 10 421 bewohnte und 6 unbewohnte Wohnhäuser; 112 andere Wohngebäude wie Hütten, Zelte und dergl.; 17 219 Familien- und Einzel-Haushaltungen. Die Wohnbevölkerung betrug: 41 211 männliche, 42 809 weibliche, zusammen 84 020 Personen. Die Bevölkerung verteilte sich auf die Religionsgesellschaften wie folgt: 82 325 Angehörige der evangelischen Landeskirche, 873 Angehörige der römisch-katholischen Kirche, 715 andere Christen, 58 Israeliten, 49 unbekannt.

Die Volkszählung am 1. Dezember 1910 hatte folgendes Ergebnis: 8697 bewohnte, 101 unbewohnte Wohnhäuser, 262 andere Wohngebäude wie Hütten, Zelte usw., 14 384 Familien- und Einzelhaushaltungen. Die Wohnbevölkerung betrug: 38 081 männliche, 39 548 weibliche, zusammen 77 629 Personen. Die Bevölkerung verteilte sich auf die Religionsgesellschaften wie folgt: 75 863 Angehörige der ev. Landeskirche, 1289 Angehörige der römisch-katholischen Kirche, 307 andere Christen, 87 Juden, 83 unbekannt.

Persönliches. Der bisherige Landjägermeister Schweinert in Schwarzdamerkow ist zum Oberlandjägermeister ernannt worden.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosenziffer. Das Pommersche Landesarbeits- und Berufsamt schreibt: Am Stichtage der Berichtswoche (die eingeklammerten Zahlen geben den Stand der Vorwoche wieder) waren bei den pommerschen Arbeitsnachweisen vorgemerkt: 53 297 (53 828) Arbeitsuchende, davon entfielen u. a. auf die Berufsgruppen: Ungelernte: 23 488 (23 716), Metallgewerbe: 6279 (6273), Bekleidungsgewerbe: 1397 (1423), Baugewerbe: 6527 (6585), Holzgewerbe: 1553 (1613), Angestellte: 2268 (2271), Verkehrsgewerbe: 2792 (2788), Häusliche Dienste: 1424 (1526), Nahrungs- und Genußmittelgewerbe: 741 (722), Industrie der Steine und Erden: 1382 (1379), Land- und Forstwirtschaft: 3511 (3604) Personen. Der absolute Rückgang beträgt 531 Personen.

Der Arbeitsmarkt in Stolp hat sich in der vergangenen Woche kaum verändert. Es waren in Stolp vorhanden 1791 kontrollierte und 1585 unterstützte Erwerbslose. Die Zahl der Zuschlagsempfänger betrug 2137. Im Landkreise betrugen die betreffenden Zahlen in obiger Reihenfolge 938, 580 und 1115.

Oeffentliche ärztliche Vortragsreihe. Wir verweisen auf die im heutigen Anzeigenteile veröffentlichte Anzeige des Krankenkassenausschusses des Verbandes Kaufm. Berufskrankenkassen, nach der am 4., 9., 10. und 14. März im Jugendheimsaale von hiesigen Aerzten vier Vorträge mit Lichtbildern gehalten werden.

Aenderung der Zuständigkeit bei der Zulassung von Kraftfahrzeugen und ihrer Führer. Auf Anordnung der Minister für Handel und Gewerbe und des Innern wird vom 1. März 1927 ab die Ausstellung der Zulassungsbescheinigungen und der Führerscheine für Kraftfahrzeuge den Landräten, in Stadtkreisen den Polizeiverwaltungen übertragen. Die Regierungspräsidenten bleiben aber auch nach dem 1. März d. J. u. a. noch für die Erteilung von Typenbescheinigungen, von Probefahrtkennzeichen, von Genehmigungen für Zulässigkeitsfahrten, von Fahrlehrbescheinigungen, von Genehmigungen für Ausbildungsunternehmungen, für die Anerkennung der Prüfungssachverständigen, für die Erteilung der internationalen Fahrausweise ausschließlich zuständig. Vom 1. März d. J. ab darf ferner eine Abstempelung der Kennzeichen durch die Amtsvorsteher nicht mehr erfolgen. Diese wird vielmehr durch die Landratsämter, in Stadtkreisen durch die Polizeiverwaltungen vorgenommen werden.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Montag, 8 Uhr, zum letzten Male „Die Macht der Finsternis", Drama in fünf Aufzügen von Tolstoi. Marie Strasda als Gast. — Dienstag, den 23. Februar zum letzten Male „Sah ein Knab ein Röslein stehn". Operette aus Goethes Jugendzeit von Spangenberg. Donnerstag, den 24. Februar, 8 Uhr, „Annemarie", Operette in drei Akten von Gilbert. — Es ist der Direktion gelungen, Frl. Marina Strasde als „Gast für die Saison" für Schauspiele für die nächste Spielzeit zu verpflichten.

Stolpmünde. Ein junger Kaufmann aus Stolpmünde fiel im Kurhause beim Tanz so unglücklich auf den Boden, daß er sich einen doppelten Beinbruch zuzog. Er wurde ins Stolper Krankenhaus eingeliefert. — Am Sonntag früh fuhr ein auswärtiges Auto, das aus Richtung Steyckershagen kam und in die Stolper Straße einbiegen wollte, kurz vor der Kurve in voller Fahrt durch den Chausseegraben über das Ackerland, wo es dicht vor einem Wohnhaus, an einer Kartoffelmiete aufgerichtet, stecken blieb. Nur dem Umstande, daß die Miete dem Auto ein Hindernis bot, ist es zu verdanken, daß die Insassen mit dem Schrecken davonkamen und auch das Auto nur leicht beschädigt wurde. — Die Reederei F. W. Koepke verkaufte den Dampfer „Stadt Rügenwalde" an eine auswärtige Firma. Das vor etwa einem halben Jahre angekaufte Schiff diente dem Stückgutdienst zwischen Stettin und Stolpmünde, und ist durch den Dampfer „Stadt Stolp" ersetzt worden.

Treten. Unfall. — Der Arbeiter Willi Trapp in Treten hatte ein Unterbrett vom Wagen abgenommen und wollte es an die Kellerwand stellen, hierbei glitt er aus und warf sich das Brett auf das rechte Bein, wodurch ihm der Unterschenkel vollständig zertrümmert wurde.

Neuendorf. Durch Feuer zerstört wurden in der Nacht zum Freitag die Scheune des Hofbesitzers Sieg und die Scheune und das Stallgebäude des Besitzers Kieper. Beiden Besitzern ist die gesamte Ernte verbrannt. Leider kamen auch 3 Kühe und ein Kalb in den Flammen um. Ueber die Entstehung des Feuers konnte noch nichts ermittelt werden.

Labes. Milchleistung pommerscher Kühe. — Vom Gute Piepenhagen lieferte eine Kuh am 11. Februar nach 24stündiger Kontrolle 46 Kg. Milch mit 4 Prozent Fett gleich 4 Pfund und 120 Gramm Butter. Rittergut Muhlendorf A. stellte eine Kuh von 42 Kg. Milchleistung mit 3,2 Prozent Fett und Gut Wurow eine mit 40 Kg. Milchleistung und 3 Prozent Fett.

Treptow a. d. Rega. Der Brandstifter ertappt. — In einem hiesigen Hotel waren wiederholt Brandstiftungsversuche vorgekommen, sodaß besonders scharf aufgepaßt wurde. Der Erfolg war, daß man des Brandstifters habhaft wurde, und zwar in der Person eines in dem Hotel beschäftigten Lehrlings. Er wurde beim Anlegen eines Brandherdes überrascht und der Polizei überliefert.

Saßnitz. Seemannslos. — Mittwoch mittag wurde von Vitte auf Hiddensee aus ein Segler gesichtet, der trotz des ausländigen und stürmischen Windes in etwa einer Seemeile Entfernung vom Lande geankert hatte. Der Segler hatte auf beiden Masten halbmast geflaggt. Da vom Lande aus eine Verständigung mit dem Segler der hohen Brandung wegen nicht möglich war, wurde telephonisch der Dampfer „Swanti" der Genossenschaftsreederei Hiddensee benachrichtigt. Dieser ging sogleich in See und traf gegen 3,30 Uhr nachmittags in Vitte ein, konnte aber wegen des dichten Nebels nichts unternehmen und mußte wieder umkehren. Erst als es aufklarte, konnte „Swanti" wieder auslaufen und gegen 8 Uhr abends den Segler ins Schlepptau nehmen, um ihn nach Stralsund zu bringen. Der Segler war von Hamburg nach Demmin unterwegs. Auf der Reise war der Steuermann gestorben und der Schiffsjunge erkrankt. Da keine weitere Besatzung an Bord war, hatte sich der Kapitän gezwungen gesehen, in offener See zu ankern.

Vogelsang, Kr. Randow. Tödlicher Unglücksfall. — Als der Landwirt Otto Heidenreich aus dem nahen Neuendorf sich mit seinem Fuhrwerk auf der Heimfahrt von Stettin befand, stürzte er so unglücklich vom Wagen, daß er überfahren wurde und schwere Verletzungen erlitt. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Lippehne (Neumark). Nach sieben Jahren aufgeklärter Mord. — Im Mai 1920 war der Fleischermeister Burmeister von hier spurlos verschwunden. Ende des vorigen Jahres wurden seine Frau und ihr Bruder Paul Gerlach unter der Beschuldigung, den Verschwundenen ermordet zu haben, festgenommen. Bei einem Lokaltermin in Lippehne hatte Gerlach auch gestanden, den Burmeister erschlagen und verscharrt zu haben. Die Leiche habe er dann von zwei Leuten an eine ihm unbekannte Stelle bringen lassen. Der Regierungsrat zu Frankfurt a. d. Oder hat eine Belohnung von 1000 Mark ausgeschrieben für die Auffindung der Leiche bezw. für Mitteilungen über die Person des beim Wegschaffen der Leiche beteiligten russischen Kriegsgefangenen (der zweite Helfer ist inzwischen verstorben). Wie weit die Frau des Burmeister an dem Verbrechen beteiligt war, steht noch nicht fest. Nur das ist sicher, daß sie bei der Ausführung der Bluttat zugegen war.

Letzte Meldungen.

Lohn-Großkampf.

Berlin, 19. Februar. Der große Kampf in der deutschen Metallindustrie greift auch auf weitere, bisher neutral gebliebene Bezirke über. Aus Königsberg und Altona (Holstein) werden heute gleichfalls Tarifkündigungen der Metallarbeiter gemeldet.

Schanghai im Belagerungszustand.

Zürich, 19. Februar. Der „Tagesanzeiger" bringt eine Meldung des schweizerischen Konsulats über die Lage in Schanghai am Freitagabend. Die Schweizer haben sich größtenteils in das Konsulat geflüchtet. Alle Ausländer gelten als bedroht, nachdem die Engländer alle Zufahrtsstraßen nach Schanghai in den Bereich schwerer Geschütze gebracht haben.

Auch Japan macht Ernst.

Tokio, 19. Februar. Das zweite japanische Geschwader ist nach China ausgelaufen. Die Schiffstransportgesellschaften erhöhten alle Prämien von Japan nach chinesischen Häfen um 18 Prozent. Das ist die höchste Prämie seit dem japanisch-russischen Krieg.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 263—267 (am 18. 2.: 263—267). Roggen Märk. 246—249 (247—250). Sommergerste 214—242 (214—242). Inländische Futtergerste —,— (—,—). Wintergerste 194—207 (194—207). Hafer Märk. 192—202 (191—201). —,— (—,—). Mais loko Berlin 187—189 (187—189). Weizenmehl 34,75—37,25 (35,00—37,50). Roggenmehl 34,00—36,10 (34,25—36,35). Weizenkleie 15,75 (15,75). Roggenkleie 15,00—15,25 (15,00—15,25). Raps —,— (—,—). Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 50-66 (50-66). Kleine Speiseerbsen 32-34 (32-34). Futtererbsen 22-25 (22-25). Peluschken 21-22 (21-22). Ackerbohnen —,— (—,—). Wicken 23,50—24,50 (23,50—24,50). Lupinen blaue 14,75-15,50 (14,75-15,50) gelbe 16,50-17,50 (16,50-17,50). Seradella 26,00-28,00 (26,00-28,00). Rapskuchen 16,40—16,50 (16,40—16,50). Leinkuchen 20,70-21,00 (20,70-21,00). Trockenschnitzel 11,60—11,90 (11,60—11,90). Sojaschrot 19,70—20,20 (19,70—20,20). Torfmelasse —,— —,—) Kartoffelflocken 28,60—28,90 (28,60 bis 28,90).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 19 Februar. 1. Qualität 185, 2. Qualität 172, 3. Qualität 157. Tendenz: fest.

Vollmilchpreise: Der Erzeugerpreis für Berlin beträgt 19,5 Pfg. je Liter. Der Kleinverkaufspreis beträgt für Berlin 31 Pfg., für Stettin zurzeit 28 Pfg.

Berliner Frühmarkt vom 19. Februar. Weizen: Mai 279,50, Tendenz: ruhig. Roggen: März 258,50, Mai 261. Tendenz: schwächer.

Stettiner Getreidenotierungen vom 19. Februar. Für 1000 Kg.: Roggen inl. 250—254, Weizen inl. 268—270, Hafer 195—200, Sommergerste 228—248, feine über Notiz, Futtergerste 220—228. — Für 50 Kg.: Viktoriaerbsen 25—30, Kocherbsen 17—19, Rapskuchen hies. 9,00, do. fremder 8,25, Roggenkleie 7,60, Weizenkleie 8,10.

Schlawer Ferkelmarkt. Aufgetrieben waren 233 Stück. 4—6 Wochen alte Ferkel kosteten 16—20 Mark, 6—8 Wochen alte 20—24 Mark. Der Handel war schleppend. Es blieb erheblicher Ueberstand.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 19. Februar 1927.

Auftrieb: Rinder 2299 Stück; darunter 692 Ochsen, 546 Bullen, 1061 Kühe und Färsen; Kälber 1600 Stück; Schafe 5915 Stück; Schweine 6838 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel; — Auslandsschweine.

	Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., höchst. Schlachtw. unge. (1. Stallma. 2. Weidem.)	58—60
b) dto. dto im Alter von 4—7 Jahren	53—56
c) junge, fleischig nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	48—50
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—45
B. Bullen	
a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwerts	55—56
b) vollfleischige jüngere	52—54
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	49—51
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwerts	58 59
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	45 48
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	28—34
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	—
e) gering genährte Kühe u. Färsen	22—25
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser	40—46
II. Kälber.	
a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	70—80
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	53 65
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	45—50
e) geringe Saugkälber	—
III. Schafe.	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährt junge Schafe	57—61
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	—
B. Weidemastschafe:	
a) Mastlämmer	50 56
b) geringere Lämmer und Schafe	
IV. Schweine.	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht	72
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht	70—72
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht	67—69
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht	64—66
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	65—68
Ziegen	—

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt Kälber ruhig. Schafe ziemlich glatt. Schweine glatt.

Ingenieurschule. Hochb., Tiefb., Betonb., Eisenb., Maschinenb., Autob., Flugzeugb., Elektrotechn., Heizung. Programm frei.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volksküche

zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mk.

und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64
Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15
Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
Max Bröske, Neutorstraße 14
Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche

W. Laenen, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Wie bereits unter dem 11. bezw. 12. Januar und 17. Februar 1927 bekanntgegeben, findet die Vorstandswahl am 25. Februar abends von 7 bis 9 Uhr in der Ausschußvertretersitzung im Kassenlokal statt.

Seitens der Arbeitgeber ist nur eine Liste eingegangen mit folgenden Namen:

Vorstandsmitglieder:

1. Niemer, Martin, Brauereidirektor, Präsidentenstr. 27
2. Seefeldt, Willy, Kaufmann, Reitbahn
3. Voß, Karl, Architekt, Geersstr. 30

Erste Ersatzmänner:

1. Pohl, Rudolf, Sägewerksbesitzer, Gr. Auckerstr. 23
2. Nagel, Reinhold, Kaufmann, Vorstand der AEG, Bahnhofstr. 28
3. Kressin, Paul, Stellmachermeister, Amtsstr. 3.

Zweite Ersatzmänner:

1. Haase, Kurt, Ingenieur, Bahnhofstr 24
2. Küttner, Karl, Schmiedemeister, Reitbahn 8
3. Krause, Paul, Eisenbahnobersekretär, Küsterstr. 30,

welche hiermit gewählt sind.

Seitens der Arbeitnehmer sind 2 Vorschlagslisten eingegangen.

Liste I.

1 Papke, Otto, Gewerkschaftssekretär, Strippentowstr. 1
2. Leddin, Bruno, „ Augustastr. 10
3. Schmalfeldt, Otto, „ Kl. Auckerstr. 24
4. Markgraf, Karl, Maurer, Arbeiter-Siedlung
5. Stricker, Paul, Maurer, Böhlkestr. 41
6. Raguse, Gustav, Schlosser, Schlawerstr. 7
7. Scheil, Karl, Maurer, Ottestr. 7
8. Zühlke, Herrmann, Bauarbeiter, Böhlkestr. 39
9. Lingstädt, Wilhelm, Lagerarbeiter, Gr. Auckerstr 39
10 Petersohn, Albert, Klempner, Gr. Gartenstr. 32
11 Gast, Reinhold, Maurer, Bergstr. 26
12. Kühn, Reinhold, Bildhauer, Schlawerstr. 66
13 Czech, Rudolf, Werkführer, Hochstr 15
14. Bintsch, Emil, Büroworsteher, Markt 13
15 Manzei, Ernst, Krankenwärter, Schlawerstr. 92
16 Heiden, Albert, Buchbinder, Wilhelmstr 4
17. Zimmermann, Franz, Tischler, Friedrichstr. 51
18. Bintsch, Otto, Tapezier, Ritzow bei Stolp.

Listenvertreter:

1. August Kroggel, Reitzer-Chaussee 4
2. Reinhold Pagel, a. d. Plantage 1
3. Paul Gomoll, Amtsstr. 14

Liste II.

1. Domke. Berthold, Schneider, Wasserstr. 6
2 Neumann, Carl, Arbeitersekretär, Küsterstr. 21
3. Sukalowski, Willi, Kaufmannsgehilfe, Schlawerstr. 6d
4. Seils, Gustav, Dreher, Flugplatz 1
5. Kuhrt, Hedwig, Kassiererin, Fruchtstr. 15
6. Lüllwitz, Paul, Arbeiter, Geersstr. 17
7. Fränzke, Berta, Stickerin, Bergstr. 20
8. Lemm, August, Schmied, Friedrichstr. 37
9. Hilbert, Karl, Bildhauer, Henkelstr. 1
10 Dezelske, Meta, Putzmacherin, Probststr. 2
11. Mundt, Gustav, Schlosser, Mühlentormauerstr. 2
12. Münke, Paul, Arbeiter, Bergstr. 11
13. Groth, Hans, Handlungsgehilfe, Chausseestr. 10
14. Freischmidt, Max Arbeiter, Gr. Auckerstr 18
15 Döling, Frieda, Verkäuferin, Töpferstadt 11
16. Greunke, Paul, Schlosser, Wiesenstr. 3
17. Mesek, Albert, Schlosser, Triftstr. 30
18. Moldenhauer, Ernst, Bote, Fischerstr. 12

Unterzeichnet:

1. Robert Pionke
2. Karl Bunz
3. Ernst Moldenhauer

Stolp, den 21. Februar 1927.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Stolp.

Landwirtschaftskammerwahl.

Gemäß § 22 der Wahlordnung für die Landwirtschaftskammern vom 6. Januar 1921 wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß für den Wahlbezirk Stolp zwei gültige Wahlvorschläge eingegangen sind, die nachstehend zum Abdruck gelangen.

Wahlvorschlag Neils:

1. Ferdinand Neils, Rentengutsbesitzer, Schwetzkow,
2. Emil Prien, Landwirt, Kose,
3. Karl Manske, Bauernhofbesitzer, Kunsow,
4. Hermann Wietzke, Eigentümer, Holzkathen.

Wahlvorschlag Wenzlaff:

1. Reinhold Wenzlaff, Bauernhofbesitzer, Sageritz,
2. Bernhard von Puttkamer, Polizeipräsident a. D., Karzin,
3. Max Krahmer, Forstmeister, Schmolsin,
4. Hans Stecker, Eigentümer, Kleschinz

Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk Stolp.

Dombois, Landrat.

Nehme

Hafer und Gerste

zum Umtausch gegen

Hafergrütze und -Flocken
Buchweizen- und Gerstgrütze

an

Carl Schröder.

Nachruf.

Am 19. Februar verstarb nach kurzer Krankheit

der Kgl. Pr. Hauptmann a. D.

Herr René de l'Homme de Courbière

der letzte noch lebende Mitbegründer unserer Genossenschaft.

Während 32 Jahren hat der Verstorbene unserem Vorstande als stellvertretender Vorsitzender angehört und ist uns stets ein treuer und eifriger Mitarbeiter gewesen.

Ehre seinem Andenken!

Aufsichtsrat und Vorstand
des Stolper landw. Konsumvereins,
e. G. m. b. H.
I. A.
von Boehn-Cussow, Kgl. Kammerherr.

Oeffentliche ärztliche Vortragsreihe mit Lichtbildern.

4. März 1927:

„Vom Urtier zum Menschen"

Referent: Herr Dr. Bannier

9. März 1927:

„Bau und Gesundheitspflege des Menschen"

Referent: Herr Dr. Boseck.

10. März 1927:

„Der männliche Körper, Geschlechtskrankheiten"

(nur für Männer)

Referent: Herr San.-Rat Dr. Bold

14 März 1927:

„Der weibliche Körper, Frauenkrankheiten"

(nur für Frauen)

Referent: Herr Dr. Baatz.

Vortragssaal: **Jugendheimsaal.** Beginn der Vorträge: 8 Uhr abends.

Dauerkarten, berechtigend zum Besuch sämtlicher 3 Vorträge, sind zum Preise von **1,00 Rmk.** bei den Firmen:

Emil Wolsdorff Nachflg., Zigarrengeschäft, **Markt**
Adalbert Nikrant, Zigarrengeschäft, **Hospitalstraße 1**
Adolf Hodapp, Bandagengeschäft, **Langestraße 11**

und auf der Geschäftsstelle der Deutschnationalen Krankenkasse, Kl. Auckerstr 26; Krankenkasse des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Weidenstr. 14, Barmer Ersatzkasse, Fischerstr. 11, erhältlich.

Krankenkassenausschuss des Verbandes kaufm. Berufskrankenkassen.

Verdingung von Küchenbedürfnissen.

Der Bedarf der Truppenküche an Erbsen, Bohnen, Linsen, Reis, Graupen, Nudeln, gebr. Bohnenkaffee, Gerstenkaffee und Zucker für die Zeit vom 1. 4. — 31. 10. 1927 soll am **3. 3. 27 vormittags 11 Uhr** zu festen Preisen verdungen werden.

Die Lieferungsbedingungen können in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags im Zimmer 70 der Blücherkaserne eingesehen werden. Daselbst sind auch Angebotsformulare erhältlich.

Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Küchenlieferungen" sind dem Regiment spätestens bis zum Beginn des Verdingungstermins einzureichen.

5 (Preuß) Reiter-Regiment.

Die Gutscheine

für die gezogenen und abgelieferten Lose der

Verkehrstag-Lotterie

sind bei Herrn Stadtrat Laeuen, Langestraße 64, abzuholen.

Der Verkehrstag-Ausschuß.
J. A.
W. Laeuen.

Stadttheater

Telephon 419.

Montag, den 21. Februar
Abends 8 Uhr
Zum letzten Male!
Marina Strasde
„Die Macht der Finsternis"
Drama in 5 Aufzügen von L. Tolstoi.

Dienstag, d. 22. Februar
abends 8 Uhr
Zum letzten Male!
„Sah ein Knab' ein Röslein stehn"
Operette aus Goethes Jugendzeit von Spangenberg.

Ueber die Firma Gieseler und Albrecht in Stolp, Inhaber Kaufmann Wilhelm Gieseler in Stolp, ist heute die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses angeordnet. Aufsichtsperson: Kaufmann Rolf Medger in Stolp. Anmeldungen sind an die Aufsichtsperson, nicht an das Gericht zu richten.

Stolp, d. 17 Februar 1927

Amtsgericht

Ia. Bohnermasse
in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestraße 13.

Wer **bauen** will
spart Geld
und Aerger bei Beratung durch erfahrenen Fachmann.
Anfragen unter **C 349** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Gehalt und Provision!
Wir suchen sehr zuverlässige und gut empfohlene Herren als Vertreter zum Vertriebe eines gut verkäufl. Artikels. Kapital nicht erforderlich.
Rheinische Handelsgef.
m. b. H.
Wengerohr — Mosel.

Reparaturen
schnell, gewissenhaft, billig.
Uhrmacher C. Haar
Markt 19.

Willst Du eine gute Uhr
geh zu
Hermann Peine
nur Holstentorstrasse 23.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-
Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Oele
Fette

Ia. Treibriemen
2-teilige Holzriemenscheiben
J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 892. Gegr. 1862.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Georg Ziemann, Stolp. Druck von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.